

Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft
Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt
Band: - (2006)
Heft: 5: Les Trois Rois : von der Wiedergeburt eines Grandhotels : Belle Époque und modern times : drei Könige - Geschichten und Legenden

Artikel: Apropos Ich -AG
Autor: Stumm, Reinhardt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-843514>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Reinhardt Stumm:

Apropos Ich-AG

In der Nähe von Leipzig machte sich dieser Tage ein Mann daran, sein Leben zu ändern. Er ist Architekt und zunehmend arbeitslos, weil zu wenig gebaut wird. Er bekam keine Aufträge. Er ackerte sich durch Branchenverzeichnisse, ging seiner Umgebung mit dummen Fragen auf die Nerven, studierte die Anzeigenseiten von Konsumzeitungen, immer in der Hoffnung, irgendwas zu finden, was er erstens vielleicht auch könnte und was sich zweitens zum Verkaufen eignete.

Er schaffte es – wie er es schaffte, davon war dieser Tage im Deutschlandfunk die Rede (wie sollte ich es sonst wissen?). Der Mann züchtet Burgunderschnecken. Es gibt offenbar erstens wirklich nicht genug davon, es gibt zweitens Leute, die keine Problem damit haben, sich nicht davor ekeln, sie gern essen und drittens auch noch bereit sind, Geld dafür auszugeben.

Da war doch noch was? Ich erinnerte mich an ein Buch, das ich vor Ewigkeiten mal geschenkt bekam und längst vergessen hatte. In jedem Bücherregal gibt es diese Ecken, in denen steht, was sich nirgendwo einsortieren lässt. Büchner, Goethe, Schiller fügen sich glatt ins Alphabet, kein Problem, dazwischen passen Updike und Tolstoi und so weiter. Aber was macht man mit «Wege zum Reichtum ohne Arbeit» oder «Die Gewalt der Rollenbilder im Fernsehkrimi»? Wir erheben also die Unordnung zum Prinzip und dienen ihm: Ab in die Ecke, da sammelt sich, was sich nicht fügt.

Der Vorzug solcher Ecken ist, dass man wundervoll darin stöbern kann. Wie jetzt. Eine Erinnerung huscht durchs Gehirn – da war doch mal was? Auf die Knie, den Hals verbogen und Rücken für Rücken abgelesen. Du liebe Zeit, was da

alles herumsteht (kann mir einer sagen, was es in «L’Affaire des Templiers» zu lesen gibt, édité et traduit par Georges Lizerand, erschienen 1923 in Paris?). Und dann eben auch dieses: «Wie Sie bis zu 120.– DM und mehr pro Woche in Ihrer Freizeit verdienen können». Verlag E. Altmann KG, Hamburg 1959.

Lauter kurze bis ganz kurze Texte. Das Verzeichnis der Autoren ist zwei Seiten lang. Geschrieben haben für die 26. Auflage dieses Buches von 156 Seiten zum Beispiel der Schlosser Arnold Willi aus Ludwigshafen; der Diplom Landwirt Karl Ebert, Inhaber der Firma Drogenanbau Ebert in Hamburg; der Imkermeister Willi Höhnel aus Dresden und der Schüler Werner Eberhard aus München. Zu den Autoren gehören Regierungsräte und Hausfrauen, Journalisten und Studenten, der Metallgiesser Alfred Loch aus Jagstfeld (wo ist das denn? Da war doch was mit Goethe – klar, Burg Jaxthausen! Ist das nicht die, von der aus der Burgherr bestellen liess ... klar, Götz von Berlichingen). Ich finde einen Friseurmeister aus Erbach neben einem echten Direktor der Bundesforschungsanstalt für Kleintierzucht in Celle.

Ob Sie als Leserin oder Leser noch in den Genuss einer winkenden Geldprämie von 75.– DM kämen, wenn Sie berichteten, «Wie ich 2000.– DM in der Freizeit verdiente», weiss ich nicht – das war ja im Jahre des Herrn 1959! Aber nur Mut, probieren geht über studieren. Es ist auch an alles gedacht. Formbriefbögen mit korrekter Adresse (ohne Postleitzahlen, die gab es wohl noch nicht) sind eingebunden, «Bitte schreiben Sie auf einem Extra-Briefbogen weiter, falls Sie mehr Platz benötigen.»

Ich lerne, wie ich 2000.– DM in der Freizeit durch Fertigung von Gummischleppen verdienen kann: «Obiges Ziel erreichte ich durch die Herstellung einer Gummischlepe für die Landwirtschaft. Sie leistet dem Landwirt beste Arbeit,



und es gibt sie nirgends zu kaufen. Der Landwirt verwendet sie zum Schleppen der Felder und Wiesen sowie zum Verreiben von Mist. Die Herstellung ist einfach und jedem Bastler möglich.»

Folgt die genaue Anleitung zum Selbstbau mit Zeichnungen: Man halbiert alte Autoreifen längs der Lauffläche mittels einer Kreissäge (engzahniges Sägeblatt) ... Und dann: Etwa fünf Stunden Arbeit, der Verkaufspreis liegt zwischen 60 bis 70 Mark, also wirklich lohnend. Farben bringen einen besonders guten Verkaufserfolg: Reifen schwarz, Eisenteile silber, Holz rot. «Sollte jemand nähere Auskünfte wünschen, gebe ich gegen Rückporto gerne Auskunft. Helmut Bauer aus N./Kreis W.»

Was man nicht alles anfangen kann! Wäschereparatur, Binden von Buschfaschinen (wenn Sie jetzt fragen, was ist das denn, informiere ich Sie aus dem Lexikon: Reisigbündel für Ufer- und Sohlenbefestigung. Früher für Schanzbauten verwendet). Nebenberufliche Bausparvertretung; Herstellung von Gummibändern; in der Woche 60.– DM durch gerahmte Sprüche; Sammeln von Heilkräutern und Wildfrüchten; Betreuung von Friedhofsgräbern; Mastkaninchenzucht; Herstellung von Fussmatten; Aufnehmen von Laufmaschen – und so weiter.

Die Ofenreinigung gefiel mir sehr gut: «Als erstes wird die Herdplatte abgenommen und der lose daranhängende Russ mit dem Staubsauger abgesaugt. Dann stelle ich die Herdplatte hochkant über die Herdöffnung und fahre mit einer Drahtbürste über die Russseite der Platte in Richtung Herdöffnung, damit die dicken Russstücke in den Ofen fallen ... Ist die Platte gereinigt, lege ich sie auf eine Zeitung und sauge den Herd innen weiter. Für diese Arbeit habe ich an meinem Staubsauger ein selbstgebasteltes Reduzierstück mit einem dicken Schlauch (Pressluftschlauch) angebracht (siehe Zeichnung) ... Ist kein alter Staubsauger vorhanden, so kann man den guten seiner Frau nehmen und ihr einen neuen kaufen ... Meinen Nebenverdienst habe ich beim Gewerbe- und Finanzamt angemeldet und auch ohne weiteres einen Gewerbeschein erhalten.»

Sie sehen selber, ein solches Buch ist unersetzlich! Es steht dreissig oder vierzig oder gar fünfzig Jahre irgendwo herum, es frisst kein Brot, es kostet nichts – und eines Tages ist es Kulturgeschichte aus erster Hand!

